

es vielerorts auch an den nötigen Mitteln. Sodann ist sehr hervorzuheben, daß der unleugbare Mangel einer planvollen Orientierung in den letzten Jahren auch von der obersten Missionsleitung klar erkannt und zu beheben versucht wurde. Es war leider schon zu spät. Eigentlich war schon das Erste Shanghaier Nationalkonzil ein Versuch in dieser Richtung, wenigstens soweit es auf die Intentionen Roms ankam, die in Msgr. Costantini einen energischen Verfechter gefunden hatten<sup>22</sup>. In die gleiche Richtung wies die Tätigkeit des nach dem Kriege nach China entsandten Internuntius Msgr. Antonio Riberi. Das von ihm geschaffene „Catholic Central Bureau“ in Shanghai mit seinen verschiedenen Abteilungen, desgleichen die von ihm inaugurierten und inspirierten Tagungen für die Reorganisation der katholischen Presse Chinas (1947) und für christliche Erziehung (1948) sollten der kraftvollen Zusammenfassung der verfügbaren Kräfte und einheitlichem Vorgehen in der Zukunft dienen. Bereits war für den Winter 1949 eine katechetische Tagung in Shanghai geplant, desgleichen die Errichtung einer eigenen katechetischen Abteilung des Catholic Central Bureau, die übrigens im letzten Jahr, gerade vor der gewaltsamen Schließung des Bureaus durch die Kommunisten, noch wirklich erfolgt ist. Zwar konnten diese Maßnahmen die katechetische Situation von heute kaum mehr wesentlich beeinflussen. Doch weisen sie einer bessern Zukunft den rechten Weg.

JOSEF FRANZ SCHÜTTE SJ, ROM

### DER AUSSPRUCH DES LOTSEN DER „SAN FELIPE“ FABEL ODER WIRKLICHKEIT?

*Im Oktober 1596 strandete an der Ostküste der japanischen Insel Shikoku, bei der Einfahrt in den Hafen Urado (Tosa), das spanische Schiff „San Felipe“, das von den Philippinen mit einer außerordentlich reichen Ladung nach Mexiko unterwegs war und von den Stürmen gegen Japan abgedrängt wurde. Dem vereinten Bemühen der Schiffsbesatzung und der spanischen Franziskaner im Miyakogebiet gelang es nicht, die Schiffshabe vor dem Zugriff der japa-*

<sup>22</sup> Diesem Ziel einer einheitlichen Zusammenfassung und Orientierung diene vor allem auch die Hauptaufgabe des Shanghaier Konzils, nämlich die Schaffung eines einheitlichen Missionsrechtes in China und seine Kodifikation. Vgl. Primum Concilium Sinense. Anno 1924. Acta — Decreta et normae — Vota. Altera Editio, Shanghai 1941.

nischen Behörden zu retten; nach der im Osten herrschenden Auffassung verloren die Besitzer das Eigentumsrecht auf gestrandete Güter. Die Ereignisse, die sich anlässlich der Beschlagnahme der Schiffsladung abspielten, wurden sogar ein Hauptglied in der Kette von Gründen, die schließlich zum Tode der Franziskanermissionare führten. Unter diesen Ereignissen wurde stets eine Unterhaltung besonders hervorgehoben, die zwischen dem zur Konfiskation der Schiffsgüter nach Urado gekommenen Bugyō Masuda Nagamori Yemonnojō und dem Lotsen der „San Felipe“ stattfand.

In einem umfassenden, interessanten Artikel: „Kritische Untersuchung des berühmten Lotsenwortes der „San Felipe“<sup>1</sup> hat P. Johannes Laures SJ versucht, die Ereignisse, die der Strandung der spanischen Nao an der Küste von Urado folgten, genau festzulegen. Vor allem suchte er zu einem abschließenden Urteil zu gelangen über Wahrheit oder Fälschung jener Aussage des Lotsen, der spanische König erobere seine Reiche, indem er zuerst Ordensleute voraussende, die das Volk bekehrten, dann schicke er seine Soldaten, die sich mit den Neuchristen verbänden und so die Conquista möglich machten. Diesem Ausspruch wurde nämlich (ob zu Recht oder Unrecht, sei hier dahingestellt) seit dem 16. Jahrhundert ein großer Teil der Schuld am Tode der heiligen Märtyrer von Nagasaki († 5. Februar 1597) zugeschoben. P. Laures kommt zu dem Schluß, der Lotse habe das Wort in dieser belastenden Form nicht gesprochen; es seien seine Erklärungen im Gegenteil von Bugyō Masuda Yemonnojō Nagamori absichtlich entstellt worden, um eine Handhabe zu gewinnen, das reiche Schiffsgut zu beschlagnahmen. — Wir gehen an dieser Stelle nicht auf die verdienstvolle Gesamtdarstellung der Ereignisse bei Laures ein. Uns interessiert hier nur die ganz nüchterne Frage: *Ist das Wort in der bisher bekannten Form wirklich vorgebracht worden?* Und war es der Pilot oder sonst ein Mitglied der Besatzung der „San Felipe“, der es gesprochen hat? Ein wichtiges, handschriftliches Dokument gibt uns die Möglichkeit, darauf Antwort zu erteilen.

### *I. Die Akten des in Nagasaki August/Oktober 1597 durchgeführten Zeugenverhörs*

Da nach dem Tod der heiligen Märtyrer von Kreisen, die den Jesuiten nicht sehr wohlgesinnt waren, Stimmen laut wurden, als ob die Patres der Gesellschaft an den vergangenen Ereignissen irgendwelche Mitschuld trügen, ließ der Vize-

<sup>1</sup> *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft*, VII. Jahrgang (1951), Heft 3. Ss. 184—203.

provinzial P. Pedro Gomez SJ alsbald in Nagasaki beeidigte Zeugnisse aufnehmen, die auf verschiedene wichtige Fragen Antwort gaben<sup>2</sup>. Als Antragsteller fungierte dabei der Prokurator der Gesellschaft in Japan, P. Ruy Barreto; Notar war João de Vilhana; Juiz Conservador der Rektor des Kollegs von Nagasaki, P. Antonio Lopez, der zugleich Generalvikar des Japanbischofs war. Zwei verschiedene Erhebungen wurden damals juridisch aufgenommen, die erste („Primera Información“) über die Wegnahme des Schiffgutes der „San Felipe“, die zweite („2ª Información“) über die Gründe, die zum Tod der Märtyrer führten. Die Akten der ersten beginnen mit der am 7. August 1597 erteilten Erlaubnis des Vizeprovinzials P. Pedro Gomez SJ, den P. Antonio Lopez SJ zum „Juiz Conservador“ zu erwählen. Am 13. August reichte der Prokurator P. Ruy Barreto SJ sein Gesuch um die Zeugenvernehmung und die entsprechenden Fragen ein; die Verhöre fanden vom 13. bis zum 29. August statt; die Akten derselben wurden am 30. August gebilligt und zur Anfertigung juridisch gültiger Abschriften freigegeben. Weil aber P. Antonio Lopez, der Jesuit war, als interessiert und deshalb verdächtig gelten konnte, gab der Vizeprovinzial am 28. September 1597 die Genehmigung, den in Macao wohnhaften, aber damals in Nagasaki weilenden Antonio Garcés, der die Tonsur und die niederen Weihen empfangen hatte, statt des P. Antonio Lopez als Richter aufzustellen. Darauf wurden, nachdem Garcés am 9. Oktober seine Zusage erteilt hatte, am 9. und 10. Oktober die gleichen Zeugen noch einmal vorgeladen, um ihre Aussagen zu bestätigen oder zu korrigieren. Es wurde auch noch ein neuer Zeuge verhört. Am 11. Ok-

<sup>2</sup> P. Pedro Gomez SJ spricht in seinem Schreiben an den Ordensgeneral, das er am 9. Februar 1598 in Nagasaki unterzeichnete, von diesen gerichtlich beeidigten Zeugnissen. Die Spanier der „San Felipe“ waren von Urado nach Nagasaki gekommen. Dort gelang es dem Bemühen der Jesuiten und den vereinigten Anstrengungen der Portugiesen und Spanier, zwei Schiffe auszurüsten, auf denen sie nach Manila zurückkehren konnten. Eines kam glücklich in Manila an, das andere mußte umkehren, und die Besatzung (ein Teil der Besatzung der „San Felipe“) den nächsten Monsun abwarten, also Monate lang in Japan bleiben. Nun hatten einige der Insassen des ersten Schiffes bei ihrer Ankunft in Manila das Gerücht verbreitet, die Jesuiten und die Portugiesen seien schuld an der Beschlagnahme der Habe des Schiffes („woran wir ebensoviel Schuld hatten wie diejenigen, die zu jener Zeit in Frankreich waren“), ja, sogar am Tod der Franziskaner und der übrigen Märtyrer. Da nun die Bevölkerung von Manila wegen des großen Verlustes schwer betroffen und erregt war, fanden diese Anklagen bei manchen Gehör. Für die Jesuiten in Manila war das eine schwere Belastung. Bestreben des P. Gomez war es deshalb, die in Japan auf die Heimreise wartenden Spanier günstig zu stimmen und durch sie selbst den Gerüchten in Manila entgegenzuwirken. — „Da nun die Gerichtsbeamten des Königs Philipp Papieren keinen Glauben schenken, wenn sie nicht authentisch und juridisch gültig sind, beschloß ich, als ich davon Kenntnis bekam, authentische Papiere ausfertigen zu lassen, bevor die Spanier des zweiten Schiffes von Japan abfahren, damit sie selber Zeugen wären und diese Papiere mit sich nach Manila nähmen. Deshalb wurde gemäß unsern Privilegien ein (Juiz) Conservador aufgestellt und die Papiere in (rechtsgültiger) Form hergestellt; sie bewiesen in klarer Weise unsere Unschuld in dem, was man uns vorwarf. Ein Exemplar (Abschrift, traslado) dieser Papiere geht an Ew. Paternität“ (Orig., span. in *JapSin* 13 I 123/3v).

tober erfolgte die Unterschrift der beiden „Juizes Conservadores“ und des Notars unter die Akten.

Ganz entsprechend reichte P. Ruy Barreto den Antrag bezüglich der „2<sup>a</sup> Información“ am 23. August 1597 ein. Die Verhöre fanden zunächst wieder vor P. Antonio Lopez SJ, dem Rektor des Hauses in Nagasaki, Generalvikar des Japanbischofs und „Juiz Conservador“ der Jesuiten, statt, und zwar in der Zeit vom 23. August bis zum 20. September 1597. Da, wie oben, am 28. September der Vizeprovinzial die Genehmigung erteilte, Antonio Garcés als Richter hinzuzuziehen, und dieser am 9. Oktober, nachdem ihm das entsprechende Breve, das dazu ermächtigte, vorgelegt war<sup>3</sup>, das Amt annahm, wurden die gleichen Zeugen, die schon zur „2<sup>a</sup> Información“ ausgesagt hatten, am 9. und 10. Oktober nochmals bezüglich ihrer früher abgegebenen Erklärungen befragt. Sie bestätigten ausnahmslos ihre damals schriftlich aufgenommenen Zeugnisse. Bei dieser Gelegenheit wurde am 10. Oktober noch ein weiterer Zeuge verhört. Am 11. Oktober wurden die Akten abgeschlossen und von den beiden „Juizes Conservadores“ P. Antonio Lopez SJ und Antonio Garcés sowie vom Notar João de Vilhana unterschrieben.

Außer dem Gesuch um die beiden „Informaciones“ hatte P. Ruy Barreto (am 23. August) eine Bittschrift um gerichtliche Beglaubigung einer Übersetzung des Urteils des Taikō gegen die Franziskaner eingereicht. Die Übersetzung wurde von vier Dolmetschern, Antonio de Abreu, João Lopez, Pero Lopez und João Rodriguez (wohl P. João Rodriguez (Tsuzu), geprüft, am 5. September 1597 gutgeheißen und dann notariell beglaubigt. Endlich bat P. Ruy Barreto am 10. Oktober auch um die gerichtliche Erklärung der Echtheit eines Briefes (vom Franziskaner P. Martin de la Ascensión) an Miguel Roxo de Brito. Nach Einvernahme der Zeugen wurde die Begutachtung am 11. Oktober von Antonio Garcés als Richter und João de Vilhana als Notar unterzeichnet.

Von den beiden „Informaciones“ (und den beiden hinzugefügten Dokumenten) sind im Generalarchiv der Gesellschaft Jesu drei Exemplare erhalten, alle drei im Band JapSin 31.

Dem *ersten* Exemplar, in Folioformat, auf japanischem Papier, kommt fast Originalwert zu; es ist zwar ein „Traslado“, eine Abschrift vom Original, und hat deshalb nicht die persönliche Unterschrift der einzelnen Zeugen; aber es ist in Nagasaki, also am Ort der Zeugenverhöre, am gleichen Tag der Ausfertigung der Akten, dem 11. Oktober 1597, von den beiden „Juizes Conservadores“ und dem Notar mit ihrer *Originalunterschrift* versehen, und diese Unterschriften sind ihrerseits noch von *vier Zeugen* persönlich beglaubigt. Dies Exemplar (wir nennen es A) ist deshalb das wertvollste der drei genannten<sup>4</sup>. — Das *zweite* Traslado, ebenfalls in Folio und auf japanischem Papier, ist nicht vom Original, sondern vom obigen Exemplar A, nicht in Nagasaki, sondern in Makao angefertigt; dort wurden auf Gesuch des P. Miguel Soarez SJ am 10. November 1597 die Unterschriften von P. Antonio Lopez SJ und von Antonio Garcés im obigen Exemplar A von Zeugen gerichtlich beglaubigt und am gleichen Tag vom Ouvidor durch Rechtsspruch bestätigt; die danach hergestellte Abschrift (sie sei hier B genannt) erhielt am 23. Januar 1598 in der Ouvidoria von Makao die gericht-

<sup>3</sup> Es handelt sich um das Breve „In supereminenti“ vom 24. Oktober 1597; vgl. (L. Delplace SJ) *Synopsis Actorum S. Sedis in Causa Societatis Jesu, Pars Prima* (1540—1605), pp. 99—100.

<sup>4</sup> *JapSin* 31, 154—203av.

liche Anerkennung. Die Aufschrift sagt: „Erste Postsendung (1<sup>a</sup> via). Nach Portugal und an U. P. General zu senden“<sup>5</sup>. — Von dieser zweiten Kopie wurde dann in Goa das *dritte* (von uns hier als C bezeichnete) Exemplar abgeschrieben, das am 16. Dezember 1599 in der Ouvidoria Geral der portugiesischen Metropole gerichtlich begutachtet wurde. Es ist in Folioformat (etwas kleiner als die beiden andern) auf europäischem Papier angefertigt. Als dritte Postsendung (3<sup>a</sup> via) sollte es gleichfalls nach Portugal und an den P. General geschickt werden<sup>6</sup>.

## II. Die Frage nach dem Lotsenwort

Von den beiden „Informaciones“ interessiert uns hier allein die *zweite*. Unter den zu beantwortenden Fragen geht die dritte ganz ausdrücklich um das berühmte Lotsenwort. Sie lautet in wörtlicher Übersetzung:

„3. Ebenso, ob sie wissen, daß die Hauptursache für den Tod der genannten Ordensleute war, daß Maxita Yemonojo, der zum Hafen von Urando gegangen war, um das Schiffsgut der Nao S. Philipe zu beschlagnahmen, und gerade dabei war, es zu konfiszieren, die Spanier der genannten Nao, die dort waren, fragte, wie ihr König Don Philipe vorangegangen sei, um Peru und Neuspanien und die Philippinen und die andern Länder, die er erobert hatte, zu nehmen. Und einer der Spanier antwortete ihm, daß der König, um die genannten Eroberungen durchzuführen, Ordensleute von allen Orden vorausschicke, um das heilige Evangelium zu predigen, und wenn es schon viele Christen gebe, die sich zu unserm heiligen katholischen Glauben bekehrt hätten, dann rücke der König Don Philipe mit bewaffneter Hand in die besagten Conquistas ein, und alle Neubekehrten jener Länder vereinigten sich mit den Leuten des genannten Königs Don Philipe, und einträchtig und einheitlich griffen sie den Landesherrn an, und so wurde das Land erobert und dem König die Obedienz geleistet. Diese Worte nahm Yemonojo gar nicht gut auf. (Die Zeugen) sollen sagen usw., was sie wissen, und was sie haben sagen hören usw.“<sup>7</sup>

Diese Frage enthält zwei Dinge: einmal die Tatsache jenes gefährlichen Ausspruches, sodann das Ursachenverhältnis jener Worte zum Tod der Märtyrer. (Auf das zweite gehen wir hier nicht ein.) Die Frage faßte ohne Zweifel zusammen, was die Jesuiten in Nagasaki, im besonderen der Vizeprovinzial und der in seinem Auftrag amtierende Prokurator, über die Unterredung Masudas und die Antwort, die man ihm gegeben hatte, erfahren hatten.

<sup>5</sup> *JapSin* 31, 232—276v.

<sup>6</sup> *JapSin* 31, 317—351v.

<sup>7</sup> *JapSin* 31, 155v.

### III. Die Zeugen

In der Zeit vom 23. August bis zum 20. September 1597 wurden zunächst 9 Zeugen vernommen. Es waren die folgenden<sup>8</sup>:

1. Antonio Garcés, ein über 50 Jahre alter, unverheirateter Einwohner von Makao, der sich damals in Nagasaki aufhielt. Er hatte die Tonsur und die niederen Weihen erhalten.
2. Der etwa 25 Jahre alte Fähnrich Christoval de Mercado, der in Manila wohnhaft war. Er kam mit der „San Felipe“ nach Urado. Der spanische General Don Mathia de Landecho sandte ihn in Begleitung mehrerer anderer Spanier mit einem durch den Franziskanerkommissar zu überreichenden Geschenk für den Taikō nach Miyako. Er wurde dort zusammen mit den Franziskanern verhaftet und kam erst nach 12 Tagen wieder frei.
3. Der etwa 26 Jahre alte, in Japan wohnhafte Vincente Rodriguez, der vom Vizeprovinzial P. Pedro Gomez SJ nach Urado geschickt worden war, um den Spaniern Hilfe zu bringen. Von Urado reiste er nach Miyako, um den Abgesandten des Schiffes als Dolmetscher beizustehen.
4. Der bekannte „Otona“ von Nagasaki Murayama Tōan Antonio, der verheiratet war und damals etwa 35 Jahre zählte. („Otona“ hießen die Vertreter des Volkes in der Regierung der Stadt.)
5. Der damals etwa 36 Jahre alte Jesuitenpater João Rodriguez Tsuzu, der schon in jungen Jahren (vor seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu) nach Japan gekommen war; unter den europäischen Missionaren war er einer der besten Kenner der japanischen Sprache und Kultur, als Dolmetscher der Portugiesen am Hof des Taikō mit den hohen Beamten und mit dem Taikō selbst gut bekannt.
6. Der zur Besatzung der „San Felipe“ gehörige, ungefähr 29 Jahre alte Kastilier Juan Ponce de León. Er war „Aguazil real“ des Schiffes, d. h. der mit der Wasserversorgung auf der „San Felipe“ betraute Beamte.
7. Der in Nagasaki wohnhafte und unverheiratete, etwa 29 Jahre alte Alexo Martinez.
8. Der damals noch in Ōsaka, später in Nagasaki residierende Japaner André Ogasawara, der damals etwa 32 oder 33 Jahre alt war. Ogasawara war mit den Franziskanern in Miyako gut bekannt.
9. Der 64 oder 65 Jahre alte Bertholameu Yoshichika, ein einflußreicher Bürger von Nagasaki, der vor vielen Jahren von einem Jesuitenpater getauft worden war. (Vielleicht handelt es sich um den Otona Bertholameu Sachiku?)

Nach diesen Zeugen wurde am 10. Oktober 1597 noch ein weiterer vernommen nämlich

10. Der etwa 50 Jahre alte Pilot der Nao San Felipe, Juan Lorenzo de Silva.

Wie man sieht, handelte es sich durchweg um vortrefflich qualifizierte Zeugen, Männer in den besten Jahren, die durch ihr Amt oder ihre Beziehungen zu den Ereignissen imstande waren, ein sicheres Urteil abzugeben. Drei von ihnen gehörten zur spanischen Besatzung der Nao „San Felipe“; drei andere, einer wohnhaft in Makao und zwei in Nagasaki, dürften Portugiesen gewesen sein — wie denn auch der Jesuitenpater João Rodriguez Tsuzu Portugiese war; die drei übrigen waren Japaner, einer in enger Verbindung mit den Franziskanern, die beiden übrigen einflußreiche Bürger von Nagasaki.

<sup>8</sup> Verschiedene Angaben über einzelne Zeugen ergänzen wir hier aus der „Ia Información“.

## IV. Der Inhalt der Zeugenaussagen

Was erklärten nun die obigen Zeugen zu unserer Frage? Wir können diesbezüglich *mehrere Gruppen* von Aussagen unterscheiden: Einige Zeugen beschränkten sich darauf festzustellen: daß Frage und Antwort in der genannten Form wirklich gestellt worden seien, habe unter den Europäern bzw. unter den Japanern, in Miyako bzw. in Nagasaki und anderswo, die *publica vox* behauptet. — Mehrere Aussagen aber führen zu einer *konkret zu ermittelnden Quelle* zurück, sei dies eine Gruppe von Personen oder eine Einzelperson. — Zwei Zeugen endlich müssen als *testes de auditu* gelten, nicht in dem Sinn, daß sie zugegen gewesen wären, als der Ausspruch getan wurde, wohl aber so, daß sie den Tatbestand unmittelbar aus dem Munde jenes Mannes vernommen haben, der die Aussage getan hat. Dabei treten auch die näheren Umstände in ein klares geschichtliches Licht.

1. *Zeugnisse allgemeiner Art.* — Zur ersten Gruppe gehören der 3., 4., 8. und 9. Zeuge. Vicente Rodriguez, der 3. Zeuge, sagt nur im allgemeinen aus, er habe die Sache in der Stadt Miyako und in Nagasaki und an andern Orten so gehört. — Der 4. Zeuge, der Otona Murayama Tōan Antonio, befand sich in Miyako, als Masuda Yemonnojō von Urado zur Berichterstattung an den Hof kam. Murayama hörte am Hof des Taikō von Masudas Frage und der Antwort darauf, und die Japaner in Miyako sprachen ganz offen davon. — Auch der 8. Zeuge, der Japaner André Ogasawara, hörte am Hof des Taikō alsbald nach der Ankunft Masudas aus Urado ganz offen von der gefährlichen Antwort reden. — Endlich hatte auch der als 9. Zeuge auftretende Bertholameu Yoshichika in Miyako und Nagasaki ganz öffentlich von dem Ausspruch, den ein oder zwei Spanier der Nao „San Felipe“ dem Masuda Yemonnojō gegenüber getan hätten, sprechen hören.

Die vier Zeugen dieser ersten Gruppe beweisen nur soviel, daß, gleich nach Masudas Rückkehr aus Tosa, der Ausspruch, den ein oder zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung der „San Felipe“ getan haben sollten, in Miyako Tagesgespräch war. Später hörte man auch in Nagasaki davon erzählen.

2. *Konkrete Quellen.* — Vier weitere Zeugen bilden die zweite Gruppe. Der später bei der erneuten Zeugenvernahme dieser „2ª Información“ als Richter fungierende Antonio Garcés, der an 1. Stelle sein Zeugnis abgab, bringt uns bereits ein Stück weiter. Er weilte in Nagasaki, als die Spanier der „San Felipe“ nach dort kamen, und *aus ihrem Munde* hörte er „alle Worte und Umstände, die in der genannten Frage enthalten waren“. Er führte also sein Zeugnis auf die Mitglieder der Schiffsbesatzung zurück, ohne freilich anzugeben, mit wem er im einzelnen gesprochen, und woher sein Gewährsmann oder seine Gewährsmänner ihre Kenntnis hatten. Seine Aussage hat aber einen zweiten, noch wichtigeren Teil. Antonio Garcés kam später nach Miyako, und dort sagte ihm der Pilot Juan Lorenzo von der „San Felipe“, daß in seiner Gegenwart jener Spanier dem Masuda Yemonnojō die so sehr beanstandete Antwort erteilt habe. Auf tadelnde Bemerkungen habe er dann nur die Erwiderung gehabt: „Es ist nun einmal gesagt.“ Hier lernen wir also eine Einzelperson als Quelle der Aus-

sage kennen: Garcés weiß es von Juan Lorenço, dieser aber hat die verhängnisvolle Antwort mitangehört, als der Betreffende sie dem Masuda gab. Also ein *testis de visu et auditu* als mittelbare Quelle? Wir werden nachher feststellen müssen, daß Antonio Garcés entweder nicht recht verstanden hat oder sich nur ungenau erinnert. Fürs erste ist es wichtig, sich Juan Lorenço de Silva, einen der Piloten der „San Felipe“, als direkten Zeugen zu merken. —

Der 2. Zeuge, der Fähnrich *Christoval de Mercado*, war mit dem „Sargento mayor“ Don Antonio Malaver und dem Laienbruder Frey Juan Pobre aus dem Franziskanerorden vom General Don Mathia de Landecho nach Miyako geschickt worden, um dem Taikō ein Geschenk zu überreichen und die Freigabe des Schiffsgutes zu erwirken. Er wurde, wie oben bemerkt, im Franziskanerkonvent mitverhaftet und kam erst nach 12 Tagen wieder frei. Erst später in Nagasaki erfuhr er, daß die Franziskaner wegen der Verkündigung des christlichen Glaubens getötet worden seien. In Nagasaki erhielt er auch Briefe von Juan Lorenço, der ihm schrieb, in Urado hätten ein oder zwei Spanier dem Masuda Yemonnojō erklärt, wie die Ordensleute Wegbereiter der politisch-militärischen Macht des spanischen Königs seien. Dem Piloten Juan Lorenço schien die Antwort sehr beklagenswert, und er tadelte einen von diesen beiden deswegen, aber der erwiderte nur: „Es ist nun einmal gesagt“ und „Gesagt ist gesagt“. Hier begegnen wir abermals dem Piloten Juan Lorenço de Silva. Es handelt sich an dieser Stelle nicht mehr um ein mündliches, sondern ein schriftliches Zeugnis von ihm, dessen Text leider bei der Erklärung Mercados nicht verlesen und den Akten einverleibt wurde. Woher Juan Lorenço sein Wissen hatte, wird nicht direkt gesagt. Aber es wird alsbald aus dem Zusatz klar, der Pilot habe den Betreffenden getadelt und dieser ihm geantwortet: „Gesagt ist gesagt!“ Daraus ist ersichtlich, daß der Pilot die Sache aus erster Quelle, nämlich von dem, der den Ausspruch getan hatte, selbst wußte.

Der 5. Zeuge, der Jesuitenpater *João Rodriguez Tsuzu*, führt uns in ganz andere Richtung. Da er mit dem Taikō und den Großen seines Hofes gut bekannt war, hatte er Gelegenheit, die bei ihnen verbreitete Ansicht zu hören. Rodriguez war zwar, als die Franziskaner gefangen genommen wurden, nicht mehr in Miyako. Aber als er nachher dahin zurückkehrte, hörte er von der verhängnisvollen Antwort. Er kam auch im Gespräch mit dem Taikō selbst auf dieses Thema. Hideyoshi sagte ihm, er habe die Seekarte in seinem Verwahr, und zeigte dem Tsuzu mit einem Fächer, wo Peru und Neuspanien und die Philippinen lagen; er gab ihm auch an, wie weit diese Länder von einander entfernt seien, und mit welchen Winden man fahren müsse. Und er ließ den portugiesischen Pater auch wissen, die verhängnisvolle Antwort in Urado sei der Hauptgrund, weswegen er die Franziskaner zum Tod verurteilt habe.

Es ist hervorzuheben, daß João Rodriguez in seiner Antwort auf die 6. Frage dieser „2ª Información“ von zwei Spaniern spricht, von denen der eine in Urado, der andere in Osaka dem Masuda gegenüber seine gefährliche Äußerung getan habe.

Aus den Worten des Tsuzu ist klar, daß der Taikō von der bedrohlichen Aussage Kenntnis hatte und wirklich, oder wenigstens vorgeblich, an deren Echtheit glaubte. Mehr läßt sich aus ihnen kaum herleiten.

Wie der vorhergehende, so führt uns auch der 7. Zeuge unter die Japaner. *Alexo Martinez* hörte am Hofe des Taikō offen von dem Vorfall erzählen. Als er einmal im Hause des Masuda Yemonnojō als Dolmetscher tätig war, sagten in seiner Gegenwart einige Japaner, die Masuda mit sich nach Urado genommen

hatte, die Mönche wollten den Japanern ihr Land wegnehmen. Martinez wurde auf ihre Gespräche aufmerksam und suchte ihnen diese falsche Auffassung aus-zureden: König Philipp nehme keinem irgend etwas weg, und er habe auch durch die Mönche kein einziges Land erobert! Aber die Japaner gaben nicht nach; sie beriefen sich im Gegenteil auf das, was in Urado die Spanier selbst gesagt hätten, und gaben die dort gemachte Aussage wieder. Darauf suchte der Zeuge den Piloten Juan Lorenzo auf und erzählte ihm, was die Japaner berichtet hätten. Aber Juan Lorenzo habe ihm bestätigt, das verhängnisvolle Wort sei leider gefallen.

Hier in diesem Zeugnis haben wir die im Hause Masudas verbreitete Ansicht. Die Japaner, mit denen Martinez sprach, waren mit Masuda in Urado gewesen. Ihre genaue Quelle wird nicht vermerkt. Von neuem, nun schon das dritte Mal, tritt Juan Lorenzo als Zeuge auf. Freilich nur, um im allgemeinen den Ausspruch zu bestätigen, ohne nähere Angabe über die Herkunft seiner Kenntnis.

3. *Testes de auditu.* Die dritte, entscheidende Gruppe umfaßt die beiden noch fehlenden Zeugnisse, das eine von Juan Ponce de León, das andere vom Piloten Juan Lorenzo de Silva.

Wir geben beide Aussagen ihrer Wichtigkeit wegen in wörtlicher Übersetzung wieder. Der etwa 28 oder 29 Jahre alte Kastilier *Juan Ponce de León*, der mit der „San Felipe“ gekommen war, antwortete:

„Auf die dritte Frage sagte er: Der Zeuge befand sich im Hafen von Urado, denn er war eine von den Personen, die mit der genannten Nao San Philipe gekommen waren. Yemonnojo war daran, die Habe, welche das Schiff mitgeführt hatte, einzuziehen. Es scheint nun, daß der genannte Yemonnojo einen der Spanier, dessen Namen der Zeuge sagen wird, wenn es notwendig ist, fragte, welche Art und Weise der König Don Philipe, der doch so weit weg in Madrid sei, eingehalten habe, um so entlegene und entfernte Länder wie Peru, Neuspanien und die Philippinen zu erobern. Der besagte Spanier antwortete ihm: durch Vermittlung von Mönchen. Er schicke sie voraus, um das Evangelium (la ley evangelica) zu verkünden, und wenn einmal eine gute Anzahl von Christen da sei, dann sende der König Don Philipe seine Leute und verbinde sich mit den Christen, und sie eroberten und besiegten jene Länder. Auf diese Weise wurden sie genommen, und so wurde dem König Don Philipe Obedienz geleistet.

Der Zeuge weiß, daß Frage und Antwort in der erklärten Weise wirklich ausgesprochen wurden. Denn gleich nach jener Unterhaltung („en el mismo punto que suscedió“), kam der betreffende Spanier an den Ort, wo sich der General Don Mathia und der Zeuge und Juan Lorenzo und viele andere Spanier, die bei dem General waren, aufhielten. Ihnen allen erzählte er, was Yemonnojo ihn gefragt, und was er geantwortet habe, mit denselben Worten, die in der genannten Frage enthalten und oben erklärt sind. In jenem Zeitpunkt hatte er (der Zeuge?) nicht den Eindruck gehabt (gehört, „entonces no tuviera entendido“), daß daraus irgend ein Unheil entstanden war. Im Gegenteil waren sie der Auffassung, diese Antwort habe mitgewirkt, daß (Masuda) Schrecken bekam und ihnen mehr Höflichkeit erwies und ihnen ihre Habe nicht beschlagnahmte. Aber aus dem, was der Zeuge nachher in 11 Monaten, die er sich in diesen Gegenden aufhält, hier gesehen, gehört und verstanden hat, (ist er überzeugt,) daß die Hauptursache am Tod der genannten Mönche die obigen Worte waren, und aus ihnen den Patres der Gesellschaft viel Schaden erwachsen ist. Denn Taicosama, dem Christentum so feindlich, hat, wie der Zeuge gehört hat, jenen

Worten Glauben geschenkt, und der Zeuge hat sagen hören, daß er (der Taikō) gegen die Christenheit Argwohn hege. Der Zeuge hat denn auch gesehen, wie zurückgezogen heutzutage die Patres (der Gesellschaft) leben. Nur im geheimen gehen sie durch die Städte und Dörfer; ihre Häuser und Kirchen haben sie entvölkert und einsam gelassen, wie es noch immer ist; in den Winkeln und den entlegensten Teilen der Häuser der Japaner halten sie sich auf; sie kleiden sich nach japanischem Brauch, um das heilige Amt, in dem sie beschäftigt sind, besser zu versehen; so wirken sie dahin, daß die Christenheit sich nicht verliert, sondern vielmehr anwächst; Tag und Nacht arbeiten sie mit großer Heimlichkeit und Vorsicht an der Bekehrung der Einheimischen, damit es dem Taicosama nicht zu Ohren kommt und der Christenheit daraus Schaden entstehe. Und wie der Zeuge schon gesagt hat, ihm scheint, daß die erwähnten Worte Ursache sind am Tod jener Mönche.“<sup>9</sup>

Hier haben wir also einen Zeugen de auditu vor uns, der zwar nicht selbst dabei war, als der Spanier Masuda die Antwort gab, dem aber der Betreffende, der die so umfochtene Aussage machte, *sofort nachher* den Vorfall erzählte. Der Spanier kam von der Unterhaltung mit Masuda zurück und suchte alsbald den Ort auf, wo sich der General Don Mathia de Landecho und viele Spanier, darunter der Zeuge und der Pilot Juan Lorenço de Silva, befanden, und erzählte. Der Zeuge Juan Ponce de León hörte ihn also selbst berichten. Von der Gefährlichkeit der Aussage machte er sich zunächst keine Vorstellung, glaubte vielmehr, sie habe die Lage günstig beeinflußt. Erst später schlug seine Meinung um, als er die Verhältnisse in Japan besser kennen lernte.

Es bleibt nun noch das Zeugnis des oftgenannten Piloten *Juan Lorenço de Silva*. Seine Aussage lautet:

„Auf die dritte Frage sagte er: Er weiß, daß Yemonnojo, als er im Hafen Urado daran war, den genannten Spaniern die Habe zu beschlagnahmen, die Piloten der genannten Nao „San Phelippe“ ersuchte, ihm die Seekarten zu bringen; einer von ihnen möge zu ihm kommen. Der Zeuge gab seine Karte, auf der Nordsee und Südsee waren. Yemonnojo besah sie und fragte, wie der König Don Phelippe vorangegangen sei, um Peru, Neuspanien und die Philippinen zu gewinnen. Einer der Spanier, der zugegen war, dessen Name aber nicht angegeben wird, denn sie wollen nicht, daß er vor ihrem Tribunal genannt wird, antwortete ihm, daß der König Ordensleute von allen Orden voraussende, um das heilige Evangelium zu verkünden, und wenn sich die Leute jenes Landes zum Glauben bekehrt hätten, dann rückten die Spanier ein und nähmen jenes Land, und auf diese Weise blieb es erobert. Diese Worte machten auf Yemonnojo keinen guten Eindruck. Als der

<sup>9</sup> *JapSin* 31, 164.

Zeuge erfuhr, daß jener Spanier diese Antwort gegeben hatte, tat es ihm sehr leid, und (ebenso ?) der königliche Fähnrich (und ?) Don Pedro de Figueroa<sup>10</sup>, die zugegen waren, als jener Spanier vom Hause des besagten Yemonnojo zurückkam, und erfuhren, was er gesagt hatte, und sie machten ihm Vorwürfe und tadelten ihn. Die Japaner am Hofe des Taicosama aber sagten dem Zeugen, die Hauptsache des Todes der Mönche seien die Worte, die in obiger Frage enthalten sind. Das ist es, was der Zeuge antwortete.“<sup>11</sup>

Aus dieser Aussage erfahren wir zunächst weitere Umstände: der Zeuge selbst, der ja Pilot auf der „San Felipe“ war, entsprach dem Ersuchen Masudas und schickte ihm eine Seekarte. Einige Spanier gingen damit zum Haus, in welchem Masuda sich aufhielt, und zeigten sie ihm. Masuda betrachtete die Karte und stellte dann seine Fragen. Einer von den anwesenden Spaniern gab zur Antwort, daß bei der Conquista die Mönche die Wegbereiter der politisch-militärischen spanischen Macht seien. Dieser Spanier kehrte vom Hause Masudas zu seinen eigenen Landsleuten zurück. Zugegen waren bei seiner Ankunft der königliche Fähnrich (und ?) Don Pedro de Figueroa. Ob auch der Pilot Juan Lorenço dabei war, geht leider aus dem Text nicht mit Sicherheit hervor, da in der Abschrift mehrere Fehler unterlaufen sind, ohne daß feststände, wie das Original genau lautete. Aber aus dem vorigen Zeugnis, sowie aus den oben erwähnten Briefen dieses Piloten ist das sicher. Die beiden genannten, und nach den obigen Briefen des Juan Lorenço, auch der Pilot selbst, drückten dem Spanier ihr Befremden über eine so gefährliche Äußerung aus. Juan Lorenço sagte denn auch in seinem Zeugnis, daß ihm die Sache sehr mißfiel. Von der Antwort des Getadelten ist hier nicht die Rede. Doch ist sie uns aus der Aussage des 1. und des 2. Zeugen, die sich beide auf Juan Lorenço de Silva berufen, bekannt. Er gab den Ausspruch zu: „Es ist nun einmal gesagt!“ und: „Gesagt ist gesagt!“.

Dagegen kann man *nicht* daran festhalten, daß die gefährvolle Antwort *in Gegenwart* Juan Lorenços dem Masuda erteilt worden sei. Das geht aus des Piloten eigenem Zeugnis hinreichend hervor.

*Was kann man aus all diesen Zeugnissen nun folgern?* Zunächst wird man zugeben müssen, daß die Auswahl der Zeugen sehr gut getroffen war, so daß man von ihnen zuverlässige Angaben erwarten darf; ihre Quellen umfassen beide an der Unterhaltung beteiligten Seiten: die japanische durch die Ermittlungen im Hause Masudas in Miyako und am Hof des Taikō, und die Äußerungen des Machthabers selbst gegenüber dem P. João Rodriguez Tsuzu; die spanische durch die Aussagen der Besatzung der „San Felipe“, und im besondern durch zwei Mitglieder derselben, die ihr Zeugnis

<sup>10</sup> Der Text ist hier ganz offenbar entstellt durch Fehler. Der spanische Wortlaut ist folgender: „y quando este testigo lo supo que avia dado tal respuesta, el dicho Espanol le peso mucho, y el alferez Reabi don Pedro de Figueroa que se hallaron presentes quando el dicho Espanol bolvio de casa del dicho Yemonnojo, y supieron lo que el avia dicho, y se lo reñieron y reprehendieron.“

<sup>11</sup> *JapSin* 31, 171—172.

unmittelbar auf die von ihnen gehörten Erklärungen des betreffenden Spaniers zurückführen. Diese beiden Zeugnisse sind denn auch entscheidend. Es ist zwar richtig, daß Juan Lorenço de Silva in seiner gerichtlichen Aussage nicht klar genug hervorhebt, ob er selbst zugegen war, als der Pilot zurückkam, oder nur die andern von ihm Genannten. Aber hier dürfen wir mit vollem Recht den andern Zeugen, die es aus der Begegnung mit ihm und aus seinen Briefen wußten, und vor allem dem Juan Ponce de León, der ebenfalls zugegen war und den Piloten Juan Lorenço als einen der Anwesenden nennt, Glauben schenken: zwei Zeugen also, die ihre Behauptung unmittelbar vom Hauptbeteiligten herleiten.

Es ist aus den Zeugnissen ebenfalls klar, daß die Kunde von diesem Vorfall sich recht bald in Miyako und Nagasaki verbreitete. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß vom obigen Zeugenverhör ebenso wohl der Visitor Alexandro Valignano<sup>12</sup> wie der Japanbischof Pedro Martinez, sehr wahrscheinlich auch der Oberkapitän von Makao, Rui Mendez de Figueredo, und andere bedeutende Persönlichkeiten Kenntnis hatten. Hervorzuheben ist auch, daß P. Pedro Morejón SJ zwar nicht in der 2., wohl aber in der 1. Zeugenaufnahme selbst seine Aussage macht, also von den Akten dieser Verhöre wußte.

#### *U. Wer hat den Ausspruch getan?*

Es ist wohl aufgefallen, daß in keinem Zeugnis die *Person* dessen, der die gefährliche Äußerung ausgesprochen hat, näher bezeichnet wird. Es waren Monate nach jenen Ereignissen vergangen. Die Habe des Schiffes war eingezogen worden, 6 Franziskaner, 3 Jesuiten und 17 Laien waren in Nagasaki der Glaubensverkündigung wegen gekreuzigt worden. Alle Zeugen, die vernommen waren, hatten den Eindruck, daß jene Worte eine der Hauptursachen am Tode der Märtyrer waren. Man versteht deshalb recht gut, daß sie den Betreffenden nicht unglücklich machen oder in Gefahr bringen wollten. Denn hatte er unbesonnen geredet, so doch ohne böse Absicht; im Gegenteil, einer der Hauptzeugen, Juan Ponce de León, sagt ausdrücklich, daß man zunächst glaubte, sie hätten eine sehr gute Wirkung gehabt, indem sie Masuda vorsichtiger machten.

<sup>12</sup> Daß Valignano von diesen „Informaciones“ wenigstens irgendwie Kenntnis hatte, sagt er selbst in einem Schreiben an den Ordensgeneral, von Makao, 10. November 1597 (Orig., span., *JapSin* 13 I 92v). Vielleicht hatte er sie bereits in Händen. Vgl. was oben (unter I) über die Akten des zweiten „Traslado“ gesagt ist.

Die beiden direkten Zeugen geben klar zu verstehen, daß sie wissen, *wer* der Aussagende war, daß sie aber bewußt den Namen verschweigen.

Wir sind daher für die Kenntnis des Namens auf *andere Quellen* angewiesen. Der Oberkapitän des Makaoschiffes, Rui Mendez de Figueiredo, bezeichnet in seiner beeidigten Certidão, deren Originaldokument vom 14. November 1597 datiert ist, als Urheber jener Erklärung den *Oberpiloten der „San Felipe“*<sup>13</sup>. Valignano gibt in seiner Apologie eine ausführliche Beschreibung des Vorfalles; auch er sagt, es sei der *Pilot* gewesen, der, entweder um die Tapferkeit der Spanier zu unterstreichen, oder weil er glaubte, sie so leichter verteidigen zu können, oder, was wahrscheinlicher sei, weil er den Japanern Angst einjagen wollte, den Ausspruch getan habe: nachdem einmal die Missionare viele Christen gewonnen hätten, genügten wenige Spanier, die sich mit den Neubekehrten verbänden, um die Länder zu erobern<sup>14</sup>. Auch der Bericht des Vizeprovinzials P. Pedro Gomez SJ (der selbst Spanier war) sagt (unter dem Datum des 17. Februar 1598), es sei *der Pilot der „San Felipe“* gewesen<sup>15</sup>. Francesco Pasio SJ, der nachmalige Japanprovinzial und Visitator, nennt in seinem kurzen Japanbericht vom 3. Oktober 1598 gleichfalls (ohne Namen) *den Piloten* der spanischen Nao<sup>16</sup>. Ganz ähnlich spielt Valignano in einem Brief vom 4. Oktober 1598 auf *„die Aussage jenes Piloten“* an<sup>17</sup>. Desgleichen nennt er ihn in einem Schreiben an den Vizeprovinzial SJ in Manila, datiert vom 15. Oktober 1602<sup>18</sup>. P. Pedro Morejón, wie P. Gomez ein Spanier, gibt in seinen Randnoten zur „Relación del Reino de Nippon“ von Bernardino de Avila Girón den Namen: *der Pilot Landía*<sup>19</sup>. Daß der Oberpilot der „San Felipe“ *Francesco de Landía (de Olandía)* hieß, wissen wir auch anderswoher<sup>20</sup>.

Da dieser Oberpilot Francisco de Olandía nun der einzige ist, dem von den Quellen die Aussage zur Last gelegt wird, kann man nicht umhin, ihm den Ausspruch zuzuschreiben. Damit ist keineswegs gesagt, daß er ihn aus irgendwelcher böser Absicht tat; ja, die Umstände geben dazu nicht einmal einen Anhalt. Als wahrscheinlichstes Motiv tritt in den Quellen hervor, daß er auf die Japaner Eindruck machen wollte: wenn einmal die Missionare vorgearbeitet hatten, genügten auch wenige Spanier mit ihrer Flotte, um ein ganzes Land einzunehmen. Offenbar hat sich der Oberlotse in

<sup>13</sup> *JapSin* 13 I 100—101v und 102—103v: es handelt sich um zwei notariell beglaubigte Originale.

<sup>14</sup> 26. Kapitel, *JapSin* 41, 131v—132.

<sup>15</sup> Jahresbrief, portugiesisch, zeitgenössische, in Japan oder Makao angefertigte Kopie, *JapSin* 53, 158v—159.

<sup>16</sup> Original, portugiesisch, *JapSin* 54, 5v.

<sup>17</sup> Original, spanisch, mit Zusatz vom 16. Oktober 1598, *JapSin* 13 I 167v; ähnlich *JapSin* 13 I 169v.

<sup>18</sup> Original, spanisch, *JapSin* 14 I 102.

<sup>19</sup> Randbemerkung zum 8. Kapitel, eigenhändig, spanisch, *JapSin* 49, 218.

<sup>20</sup> Z. B. aus der Aussage des Unterpiloten, in der „Primera Información“, *JapSin* 31, 202v.

jenem Augenblick von der äußersten Gefährlichkeit einer solchen Redeweise keine Rechenschaft abgelegt. Das ist um so mehr anzunehmen, als er mit den Japanern, ihrem Charakter und ihrem politischen Mißtrauen, wohl nicht sehr bekannt war.

### VI. Ein Gegenzeugnis von Frey Juan Pobre OFM?

P. Lares (der die obigen juridischen Zeugnisse nicht kennen konnte) kommt zu seinem negativen Urteil hauptsächlich auf Grund einer von P. Dorotheus Schilling OFM 1934 veröffentlichten Stelle aus der „*História de la pérdida y descubrimiento del Galeón San Felipe con el glorioso martirio de los gloriosos mártires del Japón. Año 1597*“ des Franziskanerbruders Frey Juan Pobre de Zamora<sup>21</sup>. Dieselbe Stelle war bereits einige Jahre vorher viel umfassender von Fr. Lorenzo Pérez OFM zitiert worden. In seinem Artikel *Fray Juan Pobre de Zamora — Su Relación sobre la pérdida del galeón 'San Felipe', y martirio de San Pedro Bautista y Compañeros* brachte er 1931 einen eigenen Abschnitt: *Origen de la leyenda de Urado*, wo er, gestützt auf die Aussage des Fr. Juan Pobre, darzutun glaubte, „wie wenig Fundament die so sehr ausposaunte Legende“ habe<sup>21a</sup>. Lorenzo Pérez hatte bereits 1920 die Aussage des Piloten als „burda leyenda inventada por los emulos de los españoles“ bezeichnet<sup>21b</sup>; soweit das Lotsenwort als solches in Frage stand, war dabei sein entscheidender Beweis negativer Art: 1598 waren in Manila Zeugen darüber verhört worden, ob die Franziskaner in Japan an der Beschlagnahme der Habe der 'San Felipe' irgendwie direkt oder indirekt Schuld trügen<sup>21c</sup>; dabei habe aber kein Zeuge, trotz vieler anderer, ganz ins Einzelne gehender Angaben, etwas von einer solchen Aussage des Lotsen erwähnt, obwohl doch die Verhörten an den Ereignissen unmittelbar beteiligt gewesen seien. Dieser negative Beweis wird natürlich durch die

<sup>21</sup> *Archivo Ibero-Americano*, Año XXI (1934) Tomo 37, p. 523, vgl. 497.

<sup>21a</sup> Dieser Artikel ist veröffentlicht in der Zeitschrift *Erudición Ibero-Ultramarina*, 2. Jahrgg., Nr. 6/7 (Madrid 1931) Ss. 217—335; der Abschnitt *Origen de la leyenda de Urado* dort Ss. 219—223.

<sup>21b</sup> P. Lorenzo Pérez OFM, *Cartas y Relaciones del Japón: III. Persecución y Martirio de los Misioneros Franciscanos: Capitulo II* in *Archivo Ibero-Americano* Año VII (Madrid 1920) Ss. 145—197; über die 'Legende' des Pilotenwortes siehe vor allem die Zusammenfassung Ss. 176—177; obige Stelle dort S. 176.

<sup>21c</sup> Den Text dieser *Información a pedimento del Provincial Descalzo de Philipinas ante el Arzobispo de Manila. 15. Junio 98* siehe bei P. Lorenzo Pérez OFM, *Cartas y Relaciones del Japón: III. Persecución y Martirio de los Misioneros Franciscanos* (Extracto del AIA XIII—XIX) (Madrid 1923) Ss. 264—273.

von uns nun aufgeführten Zeugnisse entwertet; hatten doch schon 1597 verschiedene Spanier der 'San Felipe' (außer den andern Zeugen) klar die Tatsächlichkeit des Lotsenausspruches unter Eid behauptet. Dagegen müssen wir das Zeugnis des Fr. Juan Pobre einer kurzen Prüfung unterziehen.

Juan Pobre<sup>22</sup> stammte aus Zamora. Er war in Flandern im Kriegsdienst gewesen und dort in den Franziskanerorden eingetreten. Von da war er mit Erlaubnis der Oberrn nach Spanien zurückgekehrt; er gehörte zuerst der Provinz vom hl. Gabriel, dann der vom hl. Joseph an. 1593 schiffte er sich nach den Philippinen ein und half dort einige Zeit in den Heidenmissionen. Dann wurde er zum Prokurator ernannt; 1595 sandte ihn der Provinzial zu einer Erkundungsfahrt nach Japan. Von dort nach Manila zurückgekehrt, sollte er mit der „San Felipe“ über Mexiko nach Spanien und Rom reisen, um über die Franziskanermission in Japan und die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu berichten. Kaum in Urado angekommen, wurde er zusammen mit P. Frey Felipe de las Casas, Antonio Malaver, Christoval de Mercado zur Hauptstadt gesandt, um durch den Franziskanerkommissar P. Frey Pedro Baptista dem Taikō die Geschenke des Generals Don Mathia de Landecho zu überreichen. Als die Lage aber dann die Wendung zum Schlimmen nahm, wurde Juan Pobre von seinem Oberrn heimlich mit einem japanischen Christen nach Urado zurückgeschickt, um die Spanier der „San Felipe“ zu benachrichtigen.

Einige Tage später langte Masuda an, bereit, die Habe des Schiffes zu beschlagnehmen. Bei Gelegenheit der Konfiskation ließ er sich die Seekarten bringen und einen der Piloten zu sich bitten, um die nötigen Erklärungen zu geben. Es entspann sich dabei zwischen ihm und dem Lotsen ein langes Gespräch. Von der Seekarte kam man auf die lange Reise von Europa nach Japan, von da auf die Kleinheit der japanischen Inseln im Vergleich zu den riesigen spanischen Besitzungen, von da auf die Weise, wie der König ein so großes Reich in seine Gewalt gebracht habe.

„Da sagte ihm der Pilot, er (der König) besitze noch viel mehr. Darüber verwundert, sagte er: warum sie denn Patres mit sich nähmen. Der Pilot antwortete, sie nähmen sie mit, um bei ihnen zu beichten, und für andere Fälle, in denen sie sie brauchten, zum Beispiel, wenn einige stürben, um sie auf einen guten Tod vorzubereiten. Und sie nähmen sie auch deswegen mit, damit, wenn sie zu Ländern kämen, wo sich Leute zum Christentum bekehren wollten, dies mit Hilfe der Patres geschehe. Diese Antwort wurde dem Piloten sehr zur Last gelegt (zu großer Schuld angerechnet), sei es, weil der Dolmetscher sie nicht recht auszudrücken wußte, oder weil der Tyrann nicht richtig verstand. Aber in Wirklichkeit hatte er keine Schuld; und wenn eine Nachlässigkeit vorlag, war es

<sup>22</sup> Über Juan Pobre siehe P. Lorenzo Perez OFM, *Cartas y Relaciones del Japón. Cartas, Memoriales y Relaciones de Fr. Juan Pobre de Zamora*, in: *Archivo Ibero-Americano*, Año V, Num. XXVIII (Julio-Agosto 1918), pp. 26—70.

<sup>3</sup> Missions- u. Religionswissenschaft 1952, Nr. 2

aus Unachtsamkeit; aber seine Absicht war gut. Aber ob sie gut oder schlecht war, die Sache war ja (längst) geschehen, sowohl was die Ladung des Schiffes anging, das in Urado auflief, wie was der Bischof in Miyako tat. So soll man denn dem Piloten keine Schuld geben, denn er hat keine Schuld.“<sup>23</sup>

Zwei Einzelheiten werden über Juan Pobres Verhalten bei der Ankunft in Japan berichtet, die auf seine Einstellung Licht werfen. Bischof Martinez sagt in seiner Certidão vom 17. November 1597, daß die Spanier in Nagasaki ihm das Folgende erzählten: Als die „San Felipe“ bereits vom Unwetter hart mitgenommen war, baten verschiedene Leute, die auf dem Schiffe fuhren, den General, er möge das Fahrzeug nach Nagasaki hinführen; dort seien ja die Portugiesen, und alle Einwohner seien Christen — dort würden sie alle notwendige Hilfe finden. Und der Pilot, offenbar sehr einverstanden, erklärte, er traue sich zu, das Schiff trotz aller schon erlittenen Schäden glücklich nach Nagasaki zu bringen. Aber ein Laienbruder aus dem Franziskanerorden, der mit dem Schiff kam, namens Frey João Pobre, hielt den General davon ab („divertió disso o General“); seine Begründung war, ganz Japan sei dem Kambaku unterworfen, und der Kambaku sei Vater der Franziskaner in Miyako: er habe ihnen ein Haus gegeben und Lebensunterhalt und tue alles, was sie beehrten; in was für einen Hafen also auch die „San Felipe“ einlaufe, er werde dem Schiff große Gunst bezeigen<sup>24</sup>.

Ein weiteres Begebnis lernen wir aus den Zeugnissen der „1ª Información“ kennen. Die „San Felipe“ war im Hafen von Urado gestrandet. Um die reiche Habe zu retten, wurde überlegt, dem Taikō ein reiches Geschenk zu senden und um einen Schutzbrief für das Schiff zu bitten. Während nun der General mit dem Oberlotsen Francisco de Olandía, dem Unterpiloten Juan Lorenço de Silva, und mit Diego Baldez beriet, in welcher Weise man dabei vorangehen solle, schlug der Pilot de Silva vor, an die Jesuiten in Miyako zu schreiben; sie seien seit 50 Jahren in Japan und hätten Erfahrung von Land und Leuten, während die Franziskaner erst seit kurzer Zeit in Japan weilten. Sicherer sei, sich an die Jesuiten zu wenden. Aber er drang mit seinem Vorschlag nicht durch. So lautet das Selbstzeugnis von Juan Lorenço de Silva. Und ein anderer Zeuge gibt uns den Grund an: der General und die übrigen auf dem Schiff wußten sehr wohl, daß in Miyako die Jesuiten waren, aber sie ließen sie absichtlich völlig aus dem Spiel, ja sie fürchteten sich vor ihnen, „weil der genannte Frey Juan Pobre sagte, daß der besagte P. Frey Pedro Baptista nicht gut mit ihnen stand“<sup>25</sup>.

Diese beiden Begebenheiten sind uns wohl anderswoher nicht sicherer bezeugt, aber alles andere als unwahrscheinlich. Daß die Franziskaner Hideyoshi als ihren Vater ansahen, der sie als seine Söhne in Schutz genommen habe, lesen wir oft in ihren Berichten. Ein so verhängnisvoller Irrtum erklärt sich nur aus einer

<sup>23</sup> *Archivo Ibero-Americano*, Año XXI (1934) Tomo 37, p. 523. Die entscheidenden Worte: „ . . . si en algo se descuidó, fué por no advertir; mas su intención fué buena. Mas hora fuese buena o mala, (ya el mal) estaba hecho . . . “

<sup>24</sup> *JapSin* 13 I 104.

<sup>25</sup> Das Zeugnis des Juan Lorenço de Silva: in der „Primera Información“, *JapSin* 31, 202v. Das andere Zeugnis stammt von Graviel (!) de Quintavilla, gleichfalls in der „Primera Información“, *JapSin* 31, 188v.

völlig falschen Auffassung von der wahren Lage der Franziskaner in Miyako und vom Charakter des Taikō. Schon Zeitgenossen haben diese blinde Sicherheit als äußerst naiv und gefährlich angesehen<sup>26</sup>. Nun hatte Juan Pobre, bevor er nach Urado zurückkehrte, in Miyako erkennen müssen, wie die Sache wirklich stand. Das Verhalten des Landesherrn von Tosa und des von ihm interessierten Bugyō Masuda Yemonnojō Nagamori hatte zur Konfiskation der gesamten Schiffsladung geführt. Die Spanier argwöhnten, auch die Portugiesen hätten gegen sie gearbeitet (diese lehnten freilich den Vorwurf entschieden ab). Darum lag es dem spanischen Franziskanerbruder sicher sehr fern, in einer so komplexen Lage, und zwar wegen eines unbedachten Wortes, einem Landsmann die Schuld an den Ereignissen zuzuschreiben.

Prüft man den Inhalt der Zeilen Juan Pobres über die Unterredung Masudas mit dem Oberpiloten, so stellt man zunächst fest, daß auch er überzeugt ist, daß die fragliche Unterredung wirklich stattgefunden hat. Masuda erkundigte sich, wie der spanische König ein so großes Reich in seine Gewalt gebracht habe; er fragte weiter nach der Rolle der Ordensleute in den Seeexpeditionen der Spanier. Die Antwort, die Juan Pobre hier verzeichnet, enthält nichts Bedenkliches. Die Ordensleute kamen im Dienste ihrer Landsleute, aber sie missionierten auch die Länder, in die sie kamen. Aber Juan Pobre weiß sehr wohl, daß man dem Piloten wegen dieser Antwort Vorwürfe gemacht hat. Warum? Entweder hat der Dolmetscher die Antwort nicht gut wiedergegeben, oder Masuda hat schlecht verstanden und falsch an Hideyoshi berichtet. Ja, der Franziskanerbruder ist selbst bereit, die Möglichkeit einer unbedachten Äußerung in Kauf zu nehmen. Worin sie bestehen konnte, sagt er uns nicht. Er leugnet nur, daß den Piloten wegen dieser Aussage Schuld treffe.

Wie weit Juan Pobre Augenzeuge bei der Unterredung war, geht aus der bei Schilling angeführten kurzen Stelle der handschriftlichen „História“ nicht hervor, wohl aber aus dem längeren Auszug bei Pérez. In offensichtlicher Übereinstimmung mit den Angaben des Juan Ponce de León und des Unterpiloten Juan Lorenzo de Silva sagt auch Fr. Juan Pobre, daß der (Ober)lotse von dem Gespräch mit Masuda zum spanischen General ging, und dort genauen Bericht erstattete. Juan Pobre war dabei zugegen, also wie die beiden soeben Genannten testis de auditu. Aber während die beiden andern mit aller Klarheit aussagen, daß der Ausspruch getan wurde, gibt Juan Pobre nur die Möglichkeit zu, daß sich der Lotse unvor-

<sup>26</sup> Man vgl. z. B. Valignanos Apologie, Kap. 24 (wir benutzen das Exemplar *JapSin* 41, 119v). Ferner die Certidão des Japanbischofs Don Pedro Martinez, vom 17. November 1597, Orig., portug., *JapSin* 13 I 104v.



sichtig ausgedrückt habe. Dabei leitete ihn eine ähnliche Tendenz wie die beiden obigen Zeugen: jene verschwiegen Namen und Amt dessen, der den Ausspruch getan hatte, um den Oberlotsen nicht in Gefahr zu bringen; Juan Pobre nennt ganz offen den Lotsen, mindert aber die Bedeutung seiner Aussage ganz herab: man solle ihm keine Schuld an den Ereignissen geben, selbst wenn er vielleicht irgendein unbedachtes Wort gesprochen habe. Die wahren Gründe für die Wegnahme der Schiffshabe waren eben für Juan Pobre ganz andere; ihnen gegenüber hatte ein einzelnes unbedachtes Wort des Lotsen (wenn es vielleicht gefallen war) nichts zu bedeuten. Juan Pobre versucht, den 'Skandal' des Lotsenwortes auf ein Mißverständnis von seiten des Dolmetschers oder des japanischen 'Tyranen' zurückzuführen, obwohl er den Ausspruch des Piloten *nicht* schlechthin zu *leugnen* wagt.

Dennoch sind die Zeugnisse, die wir oben erstmals wiedergegeben haben, so *ausdrücklich*, und die Beurteilung des Vorfalles in Urado bei Juan Pobre so wenig scharf, daß man die *Tatsächlichkeit des Lotsenwortes wohl nicht bestreiten kann*. Überdies wird uns der gefährliche Ausspruch von vielen Zeitgenossen mitgeteilt, die uns hinreichende Beweise ihres kritischen Denkens hinterlassen haben, und die, wie der Bischof Don Pedro Martinez, der Oberkapitän von Makao, Rui Mendez de Figueiredo, der Visitator Alexandro Valignano, die Patres Francisco Pasio und Pedro Morejón u. a., in Nagasaki leichte Möglichkeit hatten, entweder mit den Spaniern der „San Felipe“ selbst zu sprechen, oder wenigstens mit solchen, die aus ihrem Munde den Zwischenfall vernommen hatten. Eine böswillige Verdrehung des Lotsenwortes durch Masuda Yemonnojō Nagamori muß als völlig ungenügende Erklärung all dieser Quellen abgelehnt werden.

Selbst wenn einmal noch andere Aussagen für das Gegenteil aufgefunden werden sollten, bleiben die von uns vorgeführten juristischen Zeugnisse und die Urteile vieler erstrangiger Zeitgenossen bestehen; ins Reich der Fabel läßt sich das Lotsenwort auf keinen Fall mehr verw~~isen~~isen.